



Eierstockkrebs –

Leitfaden für Ihr Arzt-Gespräch

Eierstockkrebs –

Leitfaden für Ihr Arzt-Gespäch

Inhalt

Zur Einführung	6
Die Gesprächssituation des Arztes	8
Die Gesprächssituation der Patientin	9
Mögliche Kommunikationshemmnisse auf Patientenseite	10
Tipps für das erfolgreiche Gespräch	12
Vorbereitung auf den Arztbesuch	12
Während des Gesprächs	14
Nachbereitung zu Hause	16
„Spickzettel“ für das Arztgespräch	18



Zur Einführung

Es gibt viele Faktoren, die ein zielführendes Gespräch zwischen Arzt und Patient erschweren können. Nicht nur die Zeitnot des Arztes oder eine fehlende Ausbildung im Bereich Arzt-Patienten-Kommunikation stellen eine Möglichkeit dar.

Auch die mangelnde Vorbereitung der Patientin auf den Arztbesuch, die Scheu nachzufragen, wenn man etwas nicht verstanden hat oder auch ein fehlendes Nachbereiten des gerade Gehörten können einem für beide Seiten zufriedenstellenden Gesprächsergebnis im Wege stehen.

Wie häufig haben Sie schon gedacht: „Ich habe nicht wirklich verstanden, was der Arzt gesagt hat“ oder „Ich habe vollkommen vergessen, zu fragen ...“ ?

Im ersten Teil dieser Broschüre möchten wir zu erklären versuchen, warum es manchmal zu Kommunikationsproblemen zwischen Arzt und Patientin kommt und Hinweise geben, wie Sie als Patientin dazu beitragen können, dass alle Beteiligten vom Gespräch profitieren.

Der zweite Teil stellt eine Sammlung von Fragen vor, die Sie während der verschiedenen Gespräche mit dem Arzt stellen können.



Die Gesprächssituation des Arztes

Eine Untersuchung des Instituts für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen aus dem Jahr 2006 hat ergeben, dass sich Ärzte im Schnitt weniger als acht Minuten Zeit für den Patienten nehmen können.

Der wichtigste Grund für diesen engen Zeitrahmen besteht wohl darin, dass ein Arzt laut Untersuchung im Durchschnitt 240 Patienten pro Woche zu betreuen hat – etwa sechs Patienten pro Stunde. Ein Großteil der befragten Ärzte ist mit dieser Situation unzufrieden.

Arbeitsüberlastung, Personalmangel und zu viel Bürokratie sind laut Umfrage weitere Faktoren, die die Zeit für das Arzt-Patienten-Gespräch knapp werden lassen.



Auch wenn sich der behandelnde Arzt – vor allem, wenn es sich um das Erstgespräch mit einer Patientin mit Ovarialkarzinom handelt – vermutlich mehr Zeit nehmen will, wird das Beratungsgespräch immer in einem engen zeitlichen Rahmen stattfinden.

Die Gesprächssituation der Patientin

Als Patientin mit Eierstockkrebs durchlaufen Sie verschiedene Stationen der Diagnose und Behandlung. Die verschiedenen Untersuchungen, Operation und anschließende Chemotherapie sind immer mit Gesprächen verbunden, in denen Sie Ihr Arzt über Sinn und Zweck, Vorgehens- und Wirkweise sowie mögliche Risiken und Nebenwirkungen der jeweiligen Behandlungsmethode informieren wird.

Da die verschiedenen Untersuchungs- und Behandlungsschritte von unterschiedlichen Ärzten aus den Fachbereichen Gynäkologie, Radiologie und Onkologie durchgeführt werden, sind Sie nicht nur mit einer kaum zu überschauenden Fülle an Informationen, sondern ebenso mit wechselnden Gesprächspartnern konfrontiert.

Auch wenn jeder behandelnde Arzt in den Aufklärungsgesprächen sein Bestes gibt, wird es für Sie als Patientin aufgrund der Informationsflut, der häufig komplizierten Inhalte und nicht zuletzt aufgrund der mit der Erkrankung verbundenen eigenen Ängste und Sorgen nicht immer einfach sein, aus einem Gespräch die für Sie wichtigsten Inhalte oder Ergebnisse herauszuholen.



Mögliche Kommunikationshemmnisse auf Patientenseite Wie damit umgehen?

Der Verdacht auf Krebs und die bestätigende Diagnose lösen bei den meisten Patientinnen zunächst Angst und Sorgen aus. Dieser Zustand kann lähmen und es – zumindest für eine gewisse Zeit – unmöglich machen, Informationen aufzunehmen, zu verstehen oder Entscheidungen zu treffen.

Sagen Sie Ihrem Arzt, dass Sie etwas Zeit benötigen, um das eben Gehörte zu begreifen.

Wenn Sie das Gefühl haben, dass Sie keine weiteren Informationen mehr aufnehmen können, bitten Sie Ihren Arzt um einen kurzfristigen neuen Termin.

Viele Menschen, alte wie junge, betrachten den Arzt manchmal als alleinige Autorität in Sachen Gesundheitsfragen. Sich Therapieentscheidungen eines Arztes erklären zu lassen oder gar zu hinterfragen, kommt ihnen nicht in den Sinn. Selbst das Nachfragen, wenn man etwas nicht wirklich verstanden hat, wird zur kleinen Mutprobe.

Ihr Arzt ist ein Mensch wie Sie und ich, der eine besondere Ausbildung genossen und sich bewusst für den Beruf des Arztes entschieden hat. Seine Aufgabe ist es nicht nur Krankheiten zu behandeln, sondern auch Sie als Patientin über Ihre Erkrankung zu informieren. Seine Therapieentscheidungen sollen Sie mit Überzeugung mittragen können. Haben Sie daher keine Bedenken, nachzufragen, wenn Ihnen eine Erklärung unverständlich erscheint oder der Arzt „Fachchinesisch“ spricht.

Wenn Sie von einer Diagnose oder einem Behandlungsvorschlag nicht überzeugt sind, haben Sie das Recht auf eine zweite Meinung. Sie können einen weiteren Spezialisten für Ihre Erkrankung (aufgrund vorliegender Befunde und Unterlagen oder einer erneuten Untersuchung) nach seiner Einschätzung der Diagnose und/oder Therapieempfehlung fragen. Die Kosten hierfür tragen die Krankenkassen.

Ältere wie auch jüngere Patientinnen haben oft nicht gelernt, worauf es bei einer ausgewogenen Kommunikation ankommt, wie gezielt Fragen gestellt werden können, wie durch aktives Zuhören auch komplizierte Sachverhalte besser verstanden und behalten werden können.

Ein Versuch, Sie hier zu unterstützen ist die vorliegende Broschüre, die sich speziell mit der Kommunikation zwischen Arzt und Patientin befasst.

Patienten befinden sich meist in der Rolle des Hilfesuchenden und damit in einer vermeintlich schwächeren Position. Aus Angst, die Hilfe könnte versagt werden, wagt man nicht auf etwas zu bestehen. Hinzu kommt, dass es ein Patient aus dem Gefühl der Dankbarkeit heraus als unhöflich empfinden kann, scheinbar unangemessene Forderungen zu stellen.

Versuchen Sie, aus dieser Rolle herauszuschlüpfen. Betrachten Sie sich als Kundin, die bei ihrem Arzt eine Leistung einkauft, die dieser bereitwillig und in hoher Qualität zur Verfügung stellen wird.

Nicht jede Patientin weiß, welche Fragen in einer bestimmten Phase der Erkrankung geklärt werden sollten, weil sie nicht ausreichend über ihre Erkrankung informiert ist.

Machen Sie sich selbst zur Expertin Ihrer Erkrankung. Die Krebshilfe und die Deutsche Krebsgesellschaft stellen nur eine kleine Auswahl an Informationsquellen dar.

Tipps für das erfolgreiche Gespräch

Vorbereitung auf den Arztbesuch

Einer Verdachtsdiagnose „Eierstockkrebs“ folgen verschiedene Untersuchungen, die vor allem dazu dienen, herauszufinden, welche Art Tumor Sie haben und ob bzw. wie weit sich der Tumor in Ihrem Körper ausgebreitet hat. Hilfreich ist es, wenn Sie folgende Unterlagen zu den Untersuchungen mitnehmen:

- Die Befunde bisheriger Untersuchungen
- Eventuell vorhandene Röntgenbilder (auch von Computertomografie oder Kernspintomografie)
- Informationen zu Vorerkrankungen und bisher durchgeführten Operationen
- Namen und Anschrift Ihres Gynäkologen und Hausarztes
- Laborwerte (Ergebnisse einer Blutuntersuchung)
- Eine Auflistung der Medikamente, die Sie zurzeit einnehmen, und deren Dosierung

Ist die Diagnose bestätigt, wird der erste Schritt der Behandlung eingeleitet. Im Idealfall werden Sie von einer Person, meist einem auf Eierstockkrebs spe-

zialisierten gynäkologischen Onkologen, über das gesamte, geplante therapeutische Vorgehen aufgeklärt. Zu diesem Zeitpunkt kann häufig noch keine endgültige Entscheidung über das notwendige Ausmaß Ihrer Operation getroffen werden. Dieses wird oft erst während der Operation festgelegt. Wenden Sie sich mit Ihrer Erkrankung an ein zertifiziertes Gynäkologisches Krebszentrum, an dem ausreichend Erfahrung mit der Therapie eines Eierstockkrebses besteht. Wichtig ist für Sie, dass während der Operation der gesamte Tumor entfernt wird. Der bedeutendste beeinflussbare Prognosefaktor für Ihre Erkrankung ist die Qualität Ihres Operateurs. Die Ausdehnung Ihrer Erkrankung und der feingewebliche Befund Ihres Tumors bestimmen die weiteren notwendigen Therapien nach der Operation (z. B. Chemotherapie, biologische Therapie).

Räumliche Gegebenheiten oder wechselnde Zuständigkeiten können dazu führen, dass Sie zu verschiedenen Zeitpunkten von unterschiedlichen Ärzten aufgeklärt werden.

Ein umfassendes Gespräch gibt Ihnen gleich zu Anfang einen Überblick und damit die Möglichkeit, sich frühzeitig gedanklich auf die verschiedenen Therapien (Operation und medikamentöse Therapie) einzustellen. Auch der für die Behandlungen notwendige Zeitrhythmus kann zu diesem Zeitpunkt meistens abgesteckt werden.

Und doch wird auch dieses Gespräch nicht ausreichen, um Ihnen all die Informationen zu geben, die Sie für die jeweilige Therapiesituation benötigen. Weitere Gespräche werden folgen, in denen Sie vertiefende Auskünfte einholen und sich den Fragen widmen können, die für Sie in genau diesem Moment bedeutsam sind.

Unabhängig davon, in welcher Behandlungsphase Sie das Gespräch mit Ihrem Arzt suchen, sollten Sie sich vor jedem Termin folgende Fragen stellen:

- Welche Unterlagen benötige ich für den Besuch?

- Gibt es jemanden, den ich zu einem wichtigen Arztgespräch mitnehmen kann? (Ein Angehöriger oder Freund kann sich meistens besser auf das Zuhören und eventuelle Notieren der Aussagen des Arztes konzentrieren.)
- Was erwarte ich von diesem Gespräch (z. B. genaue Erklärung der geplanten Maßnahme, neue Informationen zu meiner Erkrankung, die Besprechung akuter Beschwerden, psychologische Unterstützung etc.)?
- Welche Fragen möchte ich vordringlich mit meinem Arzt besprechen? Hier können Sie auf unsere Vorschlagsliste zurückgreifen. Wählen Sie eine möglichst begrenzte Anzahl an Fragen (je nach Umfang der erwarteten Antwort) aus, damit diese auch in der zur Verfügung stehenden Zeit beantwortet werden können. Schreiben Sie diese Frage/n auf, sodass Sie während des Gesprächs immer wieder darauf zurückgreifen können.

Während des Gesprächs

Der Gedanke, dass die Uhr zu ticken beginnt, sobald Sie die Tür zum Sprechzimmer öffnen, trägt vielleicht nicht dazu bei, in Ruhe und konzentriert Ihr Gespräch mit dem Arzt führen zu können.

Trotzdem gibt es ein paar Hinweise, die eine geordnete Gesprächsführung unterstützen, vor allem dann, wenn der Zeitrahmen begrenzt ist. Je strukturierter ein Gespräch ist, desto mehr nehmen Sie davon mit nach Hause. Ein solches Gespräch wird von allen Gesprächspartnern als effizienter und angenehmer erlebt.

Jedes Gespräch, nicht nur das mit Ihrem Arzt, wird in drei Abschnitte unterteilt:

Die Eröffnungsphase

Die Eröffnungsphase besteht aus der gegenseitigen Begrüßung, einem Händeschütteln und wird meist vom Arzt mit einer Frage wie z. B.: „Wie geht es Ihnen heute?“ oder einer Feststellung wie z. B.: „Ich habe Ihre Befunde vorliegen, die ich gerne mit Ihnen

besprechen möchte“, in das eigentliche Gespräch überleitet.

Das eigentliche Gespräch

Der Arzt wird Ihnen in den meisten Fällen entweder die Befunde bestimmter Untersuchungen oder das Vorgehen bei der Behandlung erklären. Damit übernimmt er die Gesprächsführung. Das Gespräch wird zur Einbahnstraße, wenn Sie keine Zwischenfragen stellen oder nicht gleich nachhaken, wenn Sie etwas nicht verstanden haben. Lassen Sie sich Fremdwörter erklären! Am besten lässt sich nachfragen, wenn dem Gespräch eine gründliche Vorbereitung vorangegangen ist. Bei dieser Vorbereitung können Ihnen die „Spickzettel“ ab Seite 18 möglicherweise helfen.

Nutzen Sie die „Spickzettel“ auch, um die für Sie wichtigsten Fragen herauszugreifen, sodass Sie selbst den Gesprächsinhalt mitbestimmen und zur Strukturierung beitragen können. Schreiben Sie sich die Antwort des Arztes am besten gleich auf. Wenn Sie dem Arzt mit-

teilen: „Ich habe mir ein paar für mich wichtige Fragen notiert, die ich nach Möglichkeit heute mit Ihnen besprechen würde“, und diese kurz vorlesen, kann er sich darauf einstellen und den dafür benötigten Zeitrahmen besser einschätzen. Dies gibt ihm auch die Gelegenheit, Ihnen beispielsweise zu sagen, dass er heute nur einen Teil Ihrer Fragen beantworten kann, weil der Rest möglicherweise mehr Zeit erfordert, als ihm zur Verfügung steht und er dafür einen gesonderten Gesprächstermin vereinbaren möchte. So besteht auf beiden Seiten von Anfang an Klarheit über das zu erreichende Ziel und es werden keine Erwartungen enttäuscht.

Sehr häufig erzeugt die Antwort auf eine Frage eine weitere Frage usw. Machen Sie sich bewusst, dass zu viele ungeplante Fragen Sie von Ihrem Ziel, der Beantwortung der für Sie vordringlichsten Fragen, abbringen könnten. Ist Ihnen jedoch eine detaillierte Antwort wichtig, teilen Sie Ihrem Arzt mit, dass Ihre anderen Fragen in einem weiteren Gespräch besprochen werden können. Oder bitten Sie ihn um weiterführende schriftliche Informationen und Adressen von Beratungsstellen.

Vor allem anderen gilt: Fragen Sie nach, wenn Sie etwas nicht verstanden haben – durchaus auch ein zweites Mal. Ein guter Arzt wird versuchen, seine Antwort für Sie verständlicher zu formulieren. Und viele Ärzte sind froh, wenn Ihnen gut informierte und mündige Patientinnen im Gespräch begegnen.

Aktives Zuhören

Zuhören ist keineswegs ein passiver Vorgang, sondern verlangt hohe Konzentration und ist mit viel Aufmerksamkeit verbunden. Aktives Zuhören beginnt damit, dass Sie wirkliches Interesse an den Ausführungen Ihres Arztes haben und dies auch zeigen. Das können Sie durch beständigen Blickkontakt und Gesten oder Äußerungen, die Zustimmung oder Verstehen signalisieren und verdeutlichen. Gesten der Zustimmung sind z. B. das Nicken, wenn Sie etwas verstanden haben oder ein Lächeln, wenn Sie Ihrem Arzt zustimmen.

Auch die offene Fragestellung, mithilfe der sogenannten „W-Fragen“ (Wie, Was, Warum, Welche ...), ist für das aktive Zuhören besonders vorteilhaft. Wie etwa: „Welche Nebenwirkungen habe ich durch die Chemotherapie zu erwarten?“ oder „Welche Gründe sprechen gegen pflanzliche Präparate?“ Antworten auf W-Fragen sind meist aussagekräftiger als Antworten auf geschlossene Fragen, die z. B. mit „Haben Sie ...?“, „Gibt es ...?“, „Soll ich ...?“, „Können Sie ...?“ usw. beginnen.

Die Abschlussphase

Um das Gespräch zu einem guten Abschluss zu bringen, könnten Sie

- in kurzen Worten wiederholen, was der Arzt Ihnen gesagt hat, beispielsweise „Wenn ich Sie richtig verstanden habe, dann ...“ oder „Ich habe jetzt verstanden, dass ...“
- eine Vereinbarung für den nächsten Besuch treffen, z. B.: „Bis zum nächsten Mal achte ich besonders

auf ...“ oder „Ich werde Ihre Empfehlungen befolgen. Beim nächsten Gespräch kann ich ja von meinen Erfahrungen damit berichten.“

- darauf verweisen, dass Sie beim folgenden Termin gerne die Frage mit ihm besprechen würden, für deren Beantwortung die heutige Zeit nicht ausgereicht hat.

Nachbereitung zu Hause

Nehmen Sie sich zu Hause kurz die Zeit, um Ihre während des Arztbesuches gemachten Notizen zu lesen, die wichtigsten Informationen und Verhaltensempfehlungen kurz zusammenzufassen und eventuell durch das Gehörte zu ergänzen. Dies gibt Ihnen die Möglichkeit, später bei Bedarf einzelne Punkte nachzulesen und lässt erkennen, welche Fragen offengeblieben sind. Diese können Sie sich für den nächsten Besuch bei Ihrem Arzt notieren.





Fragen, die Sie zu den verschiedenen Untersuchungen stellen können

„Spickzettel“ für das Arztgespräch

Mit den nun folgenden Vorschlägen für Fragen, die Sie Ihrem Arzt stellen können, möchten wir Sie auf dem Weg von der Diagnose über die verschiedenen Behandlungsverfahren bis hin zur Nachsorge begleiten. Bitte betrachten Sie die Auswahl an Fragen als Vorschlag. Suchen Sie immer die Fragen heraus, die Ihnen in diesem Moment vordringlich erscheinen und notieren Sie diese auf Ihrem persönlichen „Spickzettel“. Selbstverständlich können Sie auch eigene Fragen ergänzen.

An der Perforation können Sie Ihren „Spickzettel“ herausreißen und zum nächsten Arztbesuch mitnehmen.



- Welche Untersuchungen kommen auf mich zu?
- Wie werden diese ablaufen?
- Gibt es für die Untersuchungen eine spezielle Vorbereitung?
- Was soll mit diesen Untersuchungen überprüft bzw. nachgewiesen werden?
- Bis wann sollte ich diese Untersuchungen durchführen lassen?
- Wie viel Zeit muss ich für diese Untersuchungen einplanen?
- Sind die Untersuchungen unangenehm?
- Wie lange dauert es, bis ich das Untersuchungsergebnis erfahre?
- Von wem erfahre ich das Untersuchungsergebnis?

Meine 2 wichtigsten Fragen:



.....

.....

.....

.....

20

Notizen

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Fragen, die Sie nach bestätigter Diagnose stellen können



- Wie wahrscheinlich ist aufgrund der Untersuchungsergebnisse ein Eierstockkrebs?
- Wie wird die Behandlung im Falle einer Eierstockkrebserkrankung aussehen?
- Welcher Nutzen und welches Risiko ist mit den einzelnen Methoden verbunden?
- Kann ich eine Behandlung auch ablehnen – mit welchen Konsequenzen?
- Welche Alternativen gibt es zu den vorgeschlagenen Behandlungsmethoden?
- Wie viel Zeit habe ich, um mir das Ganze noch einmal zu überlegen?
- Welcher Arzt wird die jeweilige Behandlung bei mir durchführen?
- Kann ich eine unabhängige Zweitmeinung einholen? Wen empfehlen Sie?
- Falls ich mit der Situation nicht klarkomme, wo kann ich zusätzliche Unterstützung finden?
- Bei wem kann ich Unterstützung bei Fragen des täglichen Lebens (z. B. Organisation Haushalt) finden?
- Wie lange werde ich voraussichtlich krank geschrieben sein (Info Arbeitgeber)?

Meine 2 wichtigsten Fragen:



.....

.....

.....

.....

Notizen

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Fragen, die Sie vor einer Operation stellen können



- Wie wird die Operation durchgeführt? Was wird entfernt?
- Werden die Eierstöcke entfernt?
- Wird die Gebärmutter entfernt?
- Kann ich nach der Operation noch Kinder bekommen?
- Können vor der Operation fertilitätserhaltende Maßnahmen (z. B. Einfrieren von befruchteten Eizellen) durchgeführt werden?
- Wo kann ich mich diesbezüglich beraten lassen?
- Welche Risiken sind mit dieser Operation verbunden?
- Wie können Sie diesen Risiken vorbeugen?
- Wie lange werde ich voraussichtlich im Krankenhaus bleiben müssen?
- Wird sich die Operation auf mein sexuelles Leben auswirken?

Meine 2 wichtigsten Fragen:



.....

.....

.....

.....

Notizen

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Fragen, die Sie nach einer Operation stellen können



- Wie groß war der Tumor?
- Welches Tumorstadium wurde festgestellt?
- Waren andere Organe befallen?
- Sind andere Organe entfernt worden?
- Wenn ja, mit welchen Folgen habe ich zu rechnen?
- Wurden Lymphknoten entfernt?
- Falls ja, mit welchen Beeinträchtigungen muss ich rechnen?
- Was kann ich selbst gegen diese Beeinträchtigungen tun?
- Welches ist der nächste Behandlungsschritt?
- Wann wird dieser begonnen?

Meine 2 wichtigsten Fragen:



.....

.....

.....

.....

26

Notizen

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Fragen, die Sie vor einer medikamentösen Therapie stellen können



- Welche medikamentösen Therapien sind für mich geplant?
- Was ist das Ziel der einzelnen Behandlungen (z. B. Chemotherapie, Chemotherapie in die Bauchhöhle, Antikörpertherapie etc.)?
- Wer sind meine Hauptansprechpartner während dieser Behandlung?
- Mit welchen Nebenwirkungen muss ich rechnen? Werden mir beispielsweise durch die Chemotherapie die Haare ausfallen?
- Was kann ich selbst gegen diese Nebenwirkungen tun?
- Bei welchen Beschwerden soll ich den Arzt anrufen?

Meine 2 wichtigsten Fragen:



.....

.....

.....

.....

28

Notizen

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Fragen, die Sie zum Abschluss der Behandlung stellen können



- Ist ein Erholungsaufenthalt nach den Behandlungen sinnvoll oder notwendig?
- Wird mir eine Verschreibung für einen Kuraufenthalt oder einen Rehabilitationsaufenthalt ausgestellt, damit die Krankenkasse die Kosten übernimmt?
- Wer hilft mir, solche Anträge an die Krankenkasse zu stellen?
- Wie hoch ist das Risiko einer Neuerkrankung?
- Ist bei mir eine genetische Beratung/Testung sinnvoll? An wen kann ich mich wenden?
- Haben meine Kinder ein erhöhtes Erkrankungsrisiko?
- Wie könnten meine Kinder der Erkrankung vorbeugen?

Meine 2 wichtigsten Fragen:



30

Notizen

Fragen, die Sie zur Nachsorge stellen können



- Warum ist die Nachsorge so wichtig?
- Wie häufig muss ich zur Nachsorge?
- Wie viele Jahre nach der Erkrankung muss ich zur Nachsorge?
- Welche Untersuchungen werden im Rahmen der Nachsorge durchgeführt?
- Was passiert, wenn ich einen Nachsorgetermin verpasse?
- Wo kann ich die Nachsorge durchführen lassen?
- Ab wann kann ich wieder arbeiten?
- Gibt es Programme zur langsamen Wiedereingliederung?
- Wer hilft mir dabei?
- Mit welchen langfristigen Nebenwirkungen muss ich rechnen?
- Bei welchen Symptomen soll ich meinen Arzt aufsuchen?
- Wie soll ich meine Lebensführung ändern (Sport, Ernährung, Stressreduktion)
- Welche komplementärmedizinischen Verfahren könnten mir helfen? Wer bietet sie an?

Meine 2 wichtigsten Fragen:



.....

.....

.....

.....

32

Notizen

.....

.....

.....

.....

.....

.....



Impressum

Herausgeber

klarigo – Verlag für Patientenkommunikation oHG
Bergstraße 106a
64319 Pfungstadt
www.klarigo.eu

Konzeption & Text

klarigo Patricia Martin, Kim Zulauf

Wissenschaftliche Beratung

Prof. Dr. Annette Hasenburg

Die klarigo – Verlag für Patientenkommunikation oHG ist bestrebt vollständige, aktuelle und inhaltlich zutreffende Informationen in dieser Broschüre zusammenzustellen. Gleichwohl kann keinerlei Gewähr für die Vollständigkeit, Aktualität oder inhaltliche Richtigkeit der dargestellten Informationen übernommen werden. Sollten Sie Fragen zu medizinischen oder gesundheitlichen Aspekten haben, die in der vorliegenden Broschüre thematisiert werden, oder auf Basis der in der vorliegenden Broschüre enthaltenen Informationen medizinisch oder gesundheitlich relevante Entscheidungen treffen wollen, wenden Sie sich bitte an Ihren Arzt oder eine sonstige hierfür qualifizierte Auskunftsstelle.

Sofern über Quellenangaben oder Empfehlungen für weiterführende Informationen auf andere Druckwerke, Internetseiten oder sonstige Informationsquellen verwiesen wird, haftet die klarigo – Verlag für Patientenkommunikation oHG in keiner Weise für dortige Darstellungen.

Diese Broschüre oder Auszüge dieser Broschüre dürfen nicht ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form mit elektronischen oder mechanischen Mitteln reproduziert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Alle Rechte vorbehalten.

Quelle Fotos: © Roche Library

© klarigo – Verlag für Patientenkommunikation oHG, Pfungstadt, 2016, 5. Auflage



Mit freundlicher Unterstützung von

